

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal exkl. Postgebühren.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Sophienstraße 101, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro Spaltige Zeitzeile 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatanzeigen ist der Betrag im  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Dr. 8

Stuttgart, den 20. Februar 1904

20. Jahrgang

Der heutigen Nummer liegt der Fragezettel zur Abstimmung bei.

## Bekanntmachung

### des Verbandsvorstandes.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung in der Nummer 4 des Organs machen wir nochmal darauf aufmerksam, daß die

#### Abstimmung

über die Frage: „Soll ein Verbandstag abgehalten werden?“ von jetzt ab bis zum 6. März vorgenommen werden kann. Die Fragezettel, welche der heutigen Nummer beiliegen, sind ausgefüllt von den Mitgliedern zurückzugeben an die Zahlstellenbevollmächtigten und soweit Mitglieder an Orten, wo Zahlstellen nicht sind, in Betracht kommen, an die Gaubevollmächtigten spätestens bis zum Schlußtermin, den 6. März. Die Zahlstellen- und Gaubevollmächtigten haben unter Zuziehung zweier örtlicher Kontrolleure (als solche gelten die Revisoren) eine genaue Zusammenstellung des Abstimmungsergebnisses vorzunehmen und das Gesamtergebnis, von den Kontrolleuren beglaubigt, an den Verbandsvorstand bis spätestens Sonnabend den 12. März einzusenden.

Auf der Reise befindliche Mitglieder können an der Zahlstelle, wo sie sich in den letzten Tagen vor dem Schlußtermin befinden, die Abstimmung vornehmen, vom Bevollmächtigten der Zahlstelle ist dann aber im Mitgliedsbuch der Vermerk einzutragen, daß das betreffende Mitglied an der Abstimmung sich beteiligt hat.

#### Der Verbandsvorstand.

I. A.: A. Diefried.

## Gewerkschaftliche Umschau.

Unter dem Namen „Mittel-europäischer Wirtschaftsverein“ ist vor kurzem eine Vereinigung von bekannten Sozial- und Wirtschaftspolitikern und bedeutenden Industriellen der verschiedensten Parteien in Aktion getreten, welche für die zollpolitische Zukunft unseres Landes und für die Gestaltung unserer internationalen Handelsbeziehungen von großer Bedeutung sein kann. Vielversprechend erscheint das Programm die Erschließung weiterer Absatzgebiete und die Herstellung einer größeren Uniformität des Konsums. Während der Erreichung des letztgenannten Zieles allem Anschein nach eine einheitliche Herabsetzung oder doch Regelung der Warenpreise dienen soll, werden zur Erleichterung der internationalen Verständigung empfohlen: Bildung einer handelspolitischen Allianz, Vereinheitlichung der Rechtsverhältnisse der Staaten untereinander, internationale Regelung der Vertragspflichten, Einsetzung internationaler Auskunfts-bureaus und ständiger internationaler Schiedsgerichte zur Schlichtung von Streitigkeiten auf wirtschafts- und zollpolitischem Gebiete. Auch von gemeinsamer internationaler Rohstoffbeschaffung sowie von der Lösung der Abrechnungs- und Landerbeiterfrage war die Rede. Jedenfalls haben wir es hier mit ganz gesunden Bestrebungen zu tun, deren Erfolg allerdings erst dann verbürgt sein wird, wenn sich bewährt, daß auch in den skandinavischen Ländern sowie in Holland und Belgien Stimmung für ähnliche Verbindungen vorhanden sind.

Unterdessen macht der Zusammenschluß der deutschen Industrie sichere Fortschritte. Das

Kohlenyndikat hat den Anschluß der Mansfelder „Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft“ als namhafte Erweiterung seines Organisationskreises zu verzeichnen und bedeutsame Zersplitterungen stehen in Rheinland-Westfalen bevor. Bereits macht sich das Rozeisenyndikat die Taktik des Kohlenyndikats zum Vorbild und strebt dahin, die seine Produkte verkaufenden Händler ebenfalls zu seinen abhängigen Agenten zu machen. Geseheitert ist vorläufig die Gründung des deutschen Stahlwerkerverbandes und des Zementyndikats, dagegen haben sich in letzterem Industrie in Süddeutschland und Rheinland-Westfalen Landesverbände gebildet, während die schon bestehenden Spezialvereinigungen der Stahlindustrie weiter ausgebaut werden sollen. Die wichtigste Neubildung ist wohl die deutsche Petroleumantiengesellschaft, auf deren Konkurrenzkampf gegen das amerikanische Monopol man sehr gespannt sein darf. Schon wieder müssen wir eine Verteuerung eines unentbehrlichen Volkskonsumartikels melden, und zwar trifft die Preissteigerung diesmal die Briterei. Auch die Seidenklapphüte und die Sammetbänder werden zehn Prozent im Preise steigen.

Bereits sind wir aber dank des Heranwachsens unserer Arbeiterorganisationen inlande, der organisierten Verteuerung der Waren die positiven Lohnsteigerungen entgegenzusetzen, welche durch Tarifverträge sichergestellt sind. Der letzte Monat brachte uns wieder zwölf Vertragsschlüsse, deren neun auf die Baubereufe fallen, während zwei dem Transport und einer dem Steinschlaggewerbe zugute kommt. Daran können wir noch vier Firmentarife reihen, die sich auf die Metall- und Steinbearbeitungsindustrie sowie auf das Baugewerbe verteilen.

Neben dem Aufblühen der Gegenorganisationen aus dem Arbeitgeberlager mahnt aber die Arbeiter das unaufhaltsame Fortschreiten der Technik zur Festigung und Bereicherung ihrer gewerkschaftlichen Erfolge. Bereits bringt die Maschine in Berufe ein, die vor kurzem noch das unangefasste Monopol der Handarbeit waren. So hören wir neuerdings von einer Korbflechtmachine, von einer Maschine zur Erleichterung der Pflasterreparaturen respektive zum Aufreißen des alten Pflasters und schließlich sogar von der Erfindung einer Mauermaschine. Die industriellen Umwälzungen gehen also ihren sicheren Gang weiter, doch schon heute ist ihnen der Arbeiter dank des stärkenden Einflusses der Organisation nicht mehr wehrlos preisgegeben, er kann vielmehr bereits mitwirkend in den gewerblichen Werdegang eingreifen. Diese Tatsache macht uns auch den Crimmitschauer Weberstreik zu einem Ereignis, an das wir mit Stolz denken dürfen. Er brachte zwar einigen Tausenden von Menschen eine bittere Niederlage, förderte aber eine gewerbliche Entwicklung, welche im Interesse der ganzen Textilindustrie zu begrüßen ist. Der Streik hat nicht nur die Hartnäckigkeit und Verstandeslosigkeit, sondern auch die gewerbliche Rückständigkeit der Crimmitschauer Fabrikanten gezeigt und die Wochen der Arbeitseinstellung genügt, um der dortigen Industrie ein Monopol nach dem anderen aus den Händen zu ringen, es in fortschrittlichere Gegenden verplanzend.

Die allgemeine Besserung auf dem Arbeitsmarkt macht sich besonders für das Gewerbe der Handschuh-näherei fühlbar. Die allmähliche Beseitigung des zollfreien Veredelungsverkehrs stellt unsere Industrie auf eigene Füße und macht die Beschäftigung einheimischer Arbeiterinnen nötig. Einer Umfrage des Arbeitsmarkts zufolge ist augenblicklich fast an allen öffentlichen Arbeitsnachweisen eine nicht zu befriedigende Nachfrage nach gelernten Handschuhnäherinnen zu beobachten. Vielleicht wird also dieser Beruf ein, wenn auch vorläufig noch kleiner Absatzkanal für überflüssige, lohn-drückende weibliche Arbeitskräfte anderer Gewerbe. Schon zeigt der Arbeitsmarkt der gra-

phischen Berufe ein betrübendes Absterben. Der Prozentfuß der besetzten Stellen ist von 50 auf 33,7 gefallen. Diese Zahlen sind natürlich Durchschnittszahlen, so ist zum Beispiel unser Gewerbe vorläufig noch im Aufschwung begriffen. Für Buchbinderei beträgt der Prozentfuß der Vermittlungen 68,7, übersteigt also nicht nur den Durchschnitt der graphischen Gruppe, sondern weist auch noch eine bedeutende Verbesserung gegen den Vormonat auf. Zur Einzelinformation lassen wir wie üblich umstehend unsere Tabelle folgen.

Die Pflege der Fachbildung macht ermutigende Fortschritte. In Elberfeld wird die Handwerker- und Kunstgewerbeschule eine Fachabteilung für Buchbinderei einrichten, welche besondere Kurse für Dilettanten haben soll. Es wäre sehr wünschenswert, über Zweck und Lehrprogramm dieser Dilettantenabteilung etwas Näheres zu erfahren.

Die Lehrlingskatale der Buchdrucker erfreut sich einer neuerlichen behördlichen Förderung. Der Magistrat zu Schönebeck hat den dortigen Buchdruckerbesitzern unter Androhung von Strafen aufgegeben, die Zahl der Lehrlinge mit der Tariffkala bis zum 1. April in Einklang zu bringen. Trotzdem bleibt auf dem Gebiet der Lehrlingsausbildung, welche doch für die spätere fachliche Tüchtigkeit ausschlaggebend ist, sehr viel zu bessern übrig. Geradezu unerhört muß es aber genannt werden, wenn es, wie in Hannover, erst des Eingreifens des Gewerbegerichts bedarf, um nachzuweisen, daß Buchdruckerlehrlinge nicht für den durch sie verschuldeten Makulaturdruck durch Abzüge verantwortlich gemacht werden dürfen. — Nicht unsympathisch berühren Aufrufe der „Correspondent“-Redaktion, welche von dem Gau- und Vereinsleitungen genaue Angaben über die Höhe der den Crimmitschauer Webern aus Verbandskreisen zugesprochenen Unterstützungssummen verlangt. Es hat bald den Anschein, als wolle das Blatt in selbstgefälligem Behagen eine ständige Rubrik „Buchdruckerlicher Opfermut“ einrichten.

Aus der Niederlage der Crimmitschauer Weber haben fast alle Blätter, je nach ihrer politischen und gewerkschaftlichen Färbung, Schlussfolgerungen gezogen, kein Organ irgendwelcher Richtung hat sich aber ein gleichzeitig so frivolos und kindisches Urteil erlaubt, wie die „Einigkeit“ der Lokalisten. Sie schreibt: „Das Geld der allein leistungsfähigen und allein berechtigten Verbände ist nicht dazu da, um für Streiks auszugeben zu werden, sondern um vorsorglich den bürgerlichen Behörden die Sorge für Arbeiter abzunehmen, die durch Krisen und andere Schuld der heutigen Ordnung arbeitslos werden. Vielleicht erhalten jetzt auch die auf der Straße liegenden geliebten Arbeiter, die ihre Vaterstadt gerettet haben, Arbeitslosenunterstützung und Unzugskosten aus den Verbandskassen.“ Das lokalistische Gewerkschaftskartell scheint den Opfern des Crimmitschauer Vorpostenkampfes für den gesetzlichen Zehntendtag die Unterstützung für ihr rebellisches Ringen nicht zu gönnen, weil sie Mut genug hatten, einen erfolglosen Einzelkampf im Interesse der ganzen Arbeiterchaft auszugeben. Die für die Crimmitschauer gesammelten Gelder sollen einbehalten werden, bis der Grund der Preisgabe des Streiks klar gelegt sein wird. Solche Gewerkschaftler sind allerdings eine Landplage, und wir verstehen, daß die lokalistischen Kleber (Lapezierer) dem von ihnen verabscheuten paritätischen Arbeitsnachweis keine härtere Strafe für angebliche Ungerechtigkeiten zubillieren konnten, als den Beschluß, sich künftig reger am Nachweis zu beteiligen, um ihn kontrollieren und sanieren zu können. Für uns ist aber nebenbei noch interessant, daß so auch diese Rabalaten die paritätischen Arbeitsnachweise zu benutzen anfangen, wenn auch nicht aus Sympathie, so doch aus Hab.

Neuerst bezeichnend für die einseitige und wenig selbstbewußte Politik dieser Gruppe ist auch eine in

Gewerbe	Arbeitgebernachweise						Arbeitnehmernachweise						Paritätische Nachweise						Zusammen					
	Arbeitslose		Off. Stellen		Bes. Stellen		Arbeitslose		Off. Stellen		Bes. Stellen		Arbeitslose		Off. Stellen		Bes. Stellen		Arbeitslose		Off. Stellen		Bes. Stellen	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.		
Buchbinderei . . . . .	129	—	77	—	74	—	87	14	50	8	45	7	292	180	221	282	174	148	508	194	348	290	293	155
Buchdruckerei . . . . .	748	162	284	54	284	54	248	—	84	—	82	—	1081	38	256	7	256	7	2077	200	624	61	622	61
Buchdruckerei-Hilfsarbeiter . . . . .	—	—	—	—	—	—	74	63	71	56	71	51	—	—	—	—	—	—	74	63	71	56	71	51
Graveure und Ziseleure . . . . .	—	—	—	—	—	—	34	—	22	—	22	—	—	—	—	—	—	—	34	—	22	—	22	—
Lithographen und Stein drucker . . . . .	—	—	—	—	—	—	560	—	184	—	169	—	—	—	—	—	—	—	560	—	184	—	169	—
Photographen . . . . .	—	—	—	—	—	—	34	1	25	—	10	—	—	—	—	—	—	—	34	1	25	—	10	—
Xylographen . . . . .	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—
Summa	877	162	361	54	358	54	1042	78	436	64	399	58	1373	218	477	239	430	155	3292	458	1274	407	1187	267
																			3750		1681		1454	

einem Referat über den Heimarbeiterschutzbund in einer Versammlung des Berliner Kartells geäußerte Befürchtung, daß bei dem mangelhaften Interesse der Sozialdemokratie für die Veranstaltung eine bürgerliche Mehrheit auf der Zusammenkunft zu befürchten sei. Den armen Heimarbeitern wird es jedenfalls gleichgültig sein, wer sich den größten Anteil an der Vertretung ihrer Forderungen zurechnen kann, ihnen genügt, daß kaum eine Frage mit solcher Uebereinstimmung von allen fortschrittlichen Parteien behandelt wird, wie diejenige des Heimarbeiterschutzes. Während sich die fortschrittlichen Frauervereine in dankenswerter Einsicht an dem Heimarbeiterschutze beteiligen wollen, hat der Gewerksverein der christlichen Heimarbeiterinnen seine Mitwirkung abgelehnt, einerseits weil er nicht zu den Vorbereitungen zugezogen wurde, andererseits in Erinnerung an die Zurückweisung der Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes auf dem internationalen Kongreß zu Zürich. Namentlich die letzte Begründung der Ablehnung hat ihre volle Berechtigung, doch sind wir der Meinung, daß Engbergigkeiten nicht mit Engbergigkeiten, und Unrecht nicht mit Unrecht gut zu machen ist, sondern daß es einer christlichen Arbeiterorganisation wohl angeschlossen hätte, Böses mit Gutem, Trübseliges mit Praktischem zu vergelten.

Das wichtigste Ereignis der jüngsten Zeit, der Leipziger Krankenkassenkongreß, ist in unserer Zeitung ausführlich besprochen worden, so daß sich ein Näheres hier erübrigt.

Als Gegenstück zur Arbeiterbewegung machen wir auf die Bewegung des Personals der Berliner städtischen Krank- und Irrenhäuser aufmerksam, welche eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse anstrebt und natürlich von der ungeteilten Sympathie der Arbeiterschaft begleitet ist.

Nachdem schon wieder eine ganze Reihe von Schwindbeträgen dem Ruin entgegengerollt sind, scheint sich die Regierung zu einer ernsthaften Bekämpfung dieser gemeinschädlichen Institute aufzuringeln zu wollen. Bereits ist eine in dieser Richtung arbeitende Kommission eingesetzt worden. Daß übrigens auch in Arbeiterkreisen vielfach noch nicht das richtige Pflichtbewußtsein in der Bekämpfung der Auswüchse des Krankenkassenwesens erwacht ist, beweist der Umstand, daß sich ein Stuttgarter Arbeitersekretär schwere Vor-

würfe zuzog, weil er gegen die Metallarbeiterkasse (Freie Hilfskasse) rüchschlos vorging, indem er auf ungefehlte Bestimmungen der Statuten aufmerksam machte. Betrübenderweise erfahren wir von dem Plane einer Herabsetzung der Leistungen der Betriebskasse der sächsischen Staatsbahnen, welche vor allem eine Benachrichtigung der mitversicherten Familien mit sich bringen wird. Rettet der Entzug der Hälfte der bisherigen Familienunterstützung die Kasse nicht vom Untergang, so soll eine Kürzung des Arztonorars vorgenommen werden. Hier scheint es sich um ein ganz besonders konkurrenzunfähiges Kaffeengebilde zu handeln, dessen Existenz nur der Buchstabe des Gesetzes, nicht aber die Leistung rechtfertigt. Wir erinnern daran, daß es sogar den streitenden Crimittschauer Webern möglich war, den Forderungen ihrer Kassenräte durch zeitgemäßes Entgegenkommen Genüge zu leisten. Gegen eine bringend notwendige Reform des Knappschaftskassenwesens haben sich, wie üblich, die Zeichenbesitzer erklärt, bebauerlich ist, daß dies unter der Firma einer Versammlung des allgemeinen deutschen Knappschaftsverbandes geschehen konnte, welche sich mit regierungsfreundlich gemachten Verbesserungsvorschlägen zu beschäftigen hatte. Erfürlich wird dieser Umstand, wenn man sich vergegenwärtigt, daß unter 70 bis 80 Unternehmervertretern nur 10 bis 12 Knappschaftsälteste (Arbeitervertreter) anwesend waren, von denen sich nur einer energisch auf die Seite der Arbeiter stellte. Wie bescheiden noch die Rolle ist, welche die Arbeiterdelegierten in den Knappschaftsvereinen spielen, zeigt die Tatsache, daß in einer Versammlung des Knappschaftsvereins zu Bochum der Vertreter der Bergbehörde drohend erklären durfte, daß er mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die, zum zweitenmal gegen den Etat stimmenden Ältesten vorgehen werde, das kommt einer Prophezeiung auf eine weitere regierungsseitige Beschränkung der Arbeiterrechte in der Verwaltung gleich. Die Ältesten konnten es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, für den Etat zu stimmen, weil ihre Anträge auf eine Verbilligung des Verwaltungsapparats rundweg abgelehnt wurden. Hoffentlich entschließt sich die preussische Regierung endlich zu einer gerechten Gleichstellung der Bergarbeiterschaft mit der übrigen, unter Respektierung der Parität, versicherten Arbeiterschaft. Cie.

**Internationales.**

**Der Norwegische Buchbinderverband im Jahre 1903.** Die in Christiania erscheinende Tageszeitung „Sozialdemokraten“ bringt in ihrer Übersicht über die Entwicklung der Gewerkschaften im Jahre 1903 folgende Mitteilungen über unseren Bruderverband in Norwegen:

Der Norwegische Buchbinderverband hatte zu Beginn des verfloffenen Jahres 3 Ortsabteilungen mit zusammen 162 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres wurde eine neue Abteilung gegründet; die Mitgliederzahl war am Jahreschluss 167. Der Verband umfaßt jetzt ungefähr 70 Prozent der Fachgenossen. Wenn man die im Gewerbe herrschenden Verhältnisse in Betracht zieht, muß man sagen, daß dies ein gutes Resultat ist. Es sind nämlich nur in den 5 größten Städten so viele Gesellen vorhanden, daß eine Abteilung gebildet werden kann. Im übrigen gibt es in jeder Stadt nur einen oder zwei Buchbindergesellen. Es sind mehrere Versuche gemacht worden, die Arbeiterinnen für die Organisation zu gewinnen; das ist jedoch bisher nicht gelungen.

Der Verbandsbeitrag beträgt 45 Ore wöchentlich, verteilt in 4 Klassen: in die Administrationskasse fließen 5 Ore, in die Kasse des Fachblattes ebenfalls 5, in die Reise- und Arbeitslosenkasse 15 und in die Streikkasse 20 Ore. Außerdem werden in Sterbefällen von jedem Mitglied 50 Ore zur Unterstützung der Hinterbliebenen erhoben. Mit dem schwedischen und dem dänischen Buchbinderverband bestehen Vereinbarungen über Erhebung einer Extrasteuer von 25 Ore wöchentlich bei großen Streiks oder Ausperrungen.

Im Jahre 1903 wurden für Reise- und Arbeitslosenunterstützung 950 Kronen ausgegeben, für Sterbeunterstützung 82 Kronen, für die Landesorganisation der Gewerkschaften mit Extrabeiträgen 771,40 Kronen, für den schwedischen Buchbinder-

diesem Augenblick das Schicksal der Expedition entschieden!

So schnell ich konnte, war ich an Ort und Stelle, um mit den Rettungsarbeiten zu beginnen, und die anderen kamen mir bald nach. Hier war sicherlich eine reiche Ernte an gebrochenen Gliedmaßen und zertrümmerten Schlitten zu bergen!

In der Grube lagen 3 Mann, 18 Hunde und 3 Schlitten mit Lasten bunt durcheinander. Der Schnee stob wie eine Wolke aus der Tiefe auf. Hier guckte eine Schlittenkufe hervor, dort ein Robbenlederriemen; dort sehe ich einen der Männer sich durchzwängen und losmachen, dann noch einen und noch einen.

Gott sei Dank, sie waren alle am Leben! Und die Hunde? Sie lagen in einem schwarzen Klumpen, Koppel auf Koppel, stießen mit den Füßen um sich und heulten, zappelten, bissen einander und machten einen Höllenlärm. Wir hörten beinahe kein Wort vor all dem Hundelärm dort unten. Allem Anschein nach waren sie also noch am Leben! Sie mußten wir zuerst herausholen; dann galt es, den Schnee soweit fortzuschaukeln, daß sich die Schlitten herausziehen ließen.

Der erste Schlitten, den wir nach vieler Mühe und Anstrengung herausholten, war merkwürdigerweise ganz. In dem zweiten Schlitten war auch gar nichts beschädigt, und der dritte war ebenso heil wie die beiden ersten.

Das höchst überraschende Resultat dieser Luftreise war also, daß kein Glied gebrochen und weder eine Stange noch eine Bindung beschädigt worden war!

**Durch das Höllentor.**

(Schluß.)

Gegen Ende der Nacht flaute der Sturm ab, und als wir am nächsten Morgen weiterfahren, war das Wetter gut, wenn auch nicht gerade klar. Das Terrain hingegen war durchaus nicht besser und stellenweise war es so schlecht, daß ich, aufrichtig gesagt, daran zu zweifeln begann, ob es Sinn habe, sich hiermit abzumühen. Es sah manchmal deartig aus, daß man sich versucht fühlte, zu glauben, es würde zu nichts weiter führen, als daß wir unsere Schlitten und so ziemlich alles, was wir mitgenommen, vollständig ruinierten. Ich war jedoch der Ansicht, daß uns keine Wahl bleibe, und daher setzten wir, so gut es gehen wollte, unseren Weg fort.

In einigen Stellen lagen große Steine im Wege; mehrere von ihnen waren so groß wie kleine Häuser, und um sie herum lagen so hohe Schneewehen, daß wir nur eben die Spitzen der Steine sehen konnten. Wenn wir aber in ihre Nähe kamen, fanden wir meistens, daß der Sturm auf der oberen Seite der Steine einen großen leeren Raum ausgehöhlt hatte, so daß uns dort oft eine Fallgrube von zwei- bis dreifacher Mannshöhe entgegenlächelte. Wenn wir dann auf der schrägen Fläche oberhalb der Steine fahren mußten, waren wir oft in Gefahr, den Schlitten mit Menschen und Hunden in die Tiefe gleiten zu sehen. Oben herum mußten wir, denn unterhalb der Steine hatten wir das blaue Meer vor uns.

Ich, als Vorkanzler, pflegte immer einen möglichst großen Bogen zu machen, damit die folgenden guten Spielraum hatten, und mit den ersten zwei, drei Schlitten ging es auch in der Regel gut. Doch je mehr hinterdrein kamen, desto kürzer und knapper ward der Bogen und desto mehr lief man Gefahr, dem Rande zu nahe zu kommen. Entstand dann eine Lücke zwischen den Gepanzen, so wollten die Hunde gewöhnlich den kürzesten Weg nehmen, und dann ging es gerade in das Loch hinab.

Einmal, als zwischen meinen und dem folgenden Schlitten eine solche Lücke entstanden war, geschah es, daß in demselben Augenblick, als die Hunde wieder in rasender Fahrt dahinstürzten, sie gerade eine dieser vielen Gruben zu passieren hatten. Sobald ich die Lücke in der Karawane bemerkte, hatte ich meinen Schlitten angehalten, aber — dort stürzt, Gott helfe mir, der Schlitten mit Mann und Koppel in die Tiefe und verschwindet wenigstens ein paar Mannshöhen unter der Oberfläche!

Hier war guter Rat teuer. Doch in der nächsten Sekunde, ehe es möglich war, es zu verhindern, kommt der folgende Schlitten herangefahren und — geht denselben Weg! Hier ließ sich nichts vor dem Falle bewahren. Dem zweiten Schlitten auf den Fersen folgend, taumelte auch der dritte in denselben Abgrund hinein!

Von allem, was sich auf dieser gefährlichen Reise zugetragen hatte, war dies doch das Schlimmste. Hier galt es Leib und Leben! Vielleicht war in

verband 263,60 Kronen und für eigene Konflikte 73,40 Kronen.

Der Verband hatte im Laufe des Jahres zwei Werkstufentstreiks, beide in Christiania. Der eine betraf eine größere Werkstatt, wo Mißstände bei der Lohnzahlung vorlagen. Die Sache wurde nach achtstägigem Streik zufriedenstellend geregelt. In dem anderen Falle handelt es sich um einen Arbeitgeber, der den bei den anderen Firmen anerkannten Tarifvertrag nicht unterschreiben will. Über diese Werkstatt wurde die Sperre verhängt.

Die Arbeitslosigkeit war im vergangenen Jahre sehr groß und man ist allgemein der Meinung, daß sie in diesem Jahre noch größer wird. Der Verband hat eine Bücherverlosung veranstaltet, um Mittel zu schaffen zu einer Beihilfe für diejenigen Kollegen, die unter der Arbeitslosigkeit am schwersten zu leiden haben. Die Ziehung findet am 15. März statt.

**Die Lohnbewegung in Dänemark.** Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern sind sowohl für Kopenhagen als auch für die Provinz gescheitert. Es wird jetzt vorläufig zu den Bedingungen des alten Tarifvertrags weiter gearbeitet. Sämtliche Zahlstellen des dänischen Buchbinderverbandes haben jetzt beschlossen, daß kein Mitglied zu schlechteren Lohn- oder Arbeitsbedingungen als der bisher geltenden arbeiten darf. Wer gegen diesen Beschluß handelt, wird als Streikbrecher angesehen und als solcher öffentlich bekannt gemacht.

**Eine allgemeine Aussperrung der Buchbinder Kopenhagens** steht bevor. Die Kopenhagener Buchbinderinnung hat in ihrer Generalversammlung am 10. Februar, wie mitgeteilt wurde, einstimmig bei schriftlicher Abstimmung folgende Resolution angenommen:

„Veranlaßt durch die Weigerung des Fachvereins, das bisher geltende Übereinkommen zu erneuern, beschließt die Generalversammlung der Buchbinderinnung, den Innungsvorstand zu ermächtigen, Aussperrung bei den Mitgliedern der Innung für alle Mitglieder des Fachvereins der Buchbinder so schnell wie es unter Beachtung der im Übereinkommen vom 5. September 1899 vorgeschriebenen Ankündigungsfrist möglich ist, zu dekretieren.“

Danach muß man annehmen, daß es zu einem ernstlichen Lohnkampf kommt.

**Die Lohnbewegung in Amsterdam.** Die bescheidene Lohnbewegung unserer Kollegen in der niederländischen Hauptstadt, die sie bekanntlich gemeinsam mit den Buchdruckern einleiteten, hat bisher keinen Erfolg gehabt. Die Buchdruckereibesitzer haben weder die Föderation noch die einzelnen Organisationen einer Antwort gewürdigt, doch haben sie sich zuguterletzt in der bürgerlichen Presse

über die Forderungen geäußert, und zwar durchweg ablehnend. Sie wollen nur eine bisher schon vorhandene gewesene winzige Bestimmung über einen Minimallohn für Schriftsetzer unter allerlei Bedingungen über die zur Erlangung dieses Gehaltens von 20 Cent die Stunde notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten weiter bestehen lassen. Die Festsetzung von Minimallohnen für die Druckerkollegen sie für unmöglich und mit den Buchbindern wollen sie sich gar nicht erst befassen, weil es sich ja nur um ein Nebengewerbe in ihren Betrieben handelt. Die Buchbinderbesitzer haben es aber auch noch nicht für nötig erachtet, irgend welche Antwort zu geben, so daß also die ganze Bewegung auf einen toten Punkt angekommen war. Nun hat jedoch kürzlich eine von der Föderation der Arbeiter der typographischen Gewerbe einberufene Versammlung stattgefunden und den Beschluß gefaßt, die Angelegenheit der Arbeitskammer zu überweisen, um zunächst einmal durch deren Vermittlung zu einer Aussprache mit den Prinzipalen zu kommen. Führt das zu nichts, so soll zu anderen Maßnahmen übergegangen werden.

## Aus Köln

wird uns zu der abgeschlossenen Lohnbewegung folgendes geschrieben:

Um einestells den teuren Verhältnissen, anderseits aber auch den vorwärtsdrängenden Bestrebungen der Kollegen allerorts Rechnung zu tragen, hatte die Zahlstelle Köln beschlossen, die hier bestehenden ungleichen und schlechten Verhältnisse zu beseitigen und den Versuch zu machen, günstige und stabile Lohnverhältnisse zu erstreben.

Der Anfang der Lohnbewegung war ein sehr flauer, schien es doch, als ob die Kollegen Kölns wie schon in früheren Jahren, so auch diesmal unserem Bestreben ein gewisses Maß von Gleichgültigkeit entgegenbrächten. Jedoch das Ziel vor Augen: endlich auch hier eine Besserstellung zu erlangen, spornte zu energischem Handeln an. Und so ist es denn auch gelungen, die Lohnbewegung zu einem günstigen Abschluß zu führen. Die Lohnkommission, welche zuerst aus drei Kollegen bestand, später aus praktischen Gründen auf sieben vermehrt wurde, hatte mit der größten Energie alle Vorkehrungen getroffen. Durch Aufrufe und Zirkulare wurden sämtliche Kollegen angepornt, der vorwärtsdrängenden Zeit sich würdig zu zeigen, und noch nie hat Köln so großartige, imposante öffentliche Versammlungen gehabt wie in der Zeit der Lohnbewegung.

Die Vertreter der Prinzipale hatten in ihrem schriftlichen Bescheid an die Lohnkommission jegliche

Gründe liegenden Steinblöcken so gestützt wurde, daß er nicht unterging.

Der Schlitten mußte um jeden Preis herauf, koste es, was es wolle. Er enthielt Gegenstände, welche die Kasse vertragen konnten, gebörte Fische und Petroleum, und insofern war das Unglück nicht groß; aber missen hätten wir ihn durchaus nicht können.

Mit einem Tauende um den Leib kletterte einer an der Eiswand hinunter und klammerte sich fest, so gut er konnte. Es ging während des ganzen Abstiegs gut. Nun war Feder, der stets an alles zu denken pflegte und mit dem Inhalt des KABELGATTES gut Bescheid wußte, so vorsorglich gewesen, einige Meter von einer großen Lotleine mitzunehmen. Nachdem Gewehr, Schlafsack und Privatsack erst nach oben befördert worden waren, wurde jetzt die Lotleine an dem Schlitten befestigt.

Nun hißten und zogen die acht, welche oben standen, mit Aufbietung aller ihrer Kräfte, und der Mann, der unten am Tau hing, sorgte dafür, daß der Schlitten von der Eiswand loskam, sobald er irgendwo hängen blieb. Auf diese Weise stieg die ganze Herlichkeit langsam, aber sicher an der Eismauer in die Höhe. Dann lösten wir die Bindung, klopfen den Schneeflaum von den Füßen, banden alles wieder fest und setzten unseren Weg fort.

Wir arbeiteten uns jetzt nach einer Landspitze hin, von wo aus die Küste eine mehr östliche Richtung anzunehmen schien. Als wir nach vieler Mühe und Anstrengung dort anlangten, stellte sich zu

Zugeständnisse abgelehnt mit der Motivierung, daß die seitens der Gehilfen gestellten Forderungen bereits beständen. Daß dem nicht so war, ergab die sofort aufgenommene Statistik, durch welche wir in der Lage waren, die Prinzipale von ihrem Irrtum zu überzeugen.

Eine von 200 Kollegen besuchte öffentliche Versammlung, in welcher unser Gauvorsitzender Grönhoff referierte, der die Notwendigkeit der Durchführung unserer Forderungen erläuterte, beauftragte die Lohnkommission, unverzüglich mit den Prinzipalen in persönliche Unterhandlung zu treten und die aufgestellten Forderungen unbedingt zur Durchführung zu bringen. Diese Unterhandlung, welche am 24. November stattfand und 2 1/2 Stunden dauerte, führte zu dem Ergebnis, daß der größte Teil unserer Forderungen bewilligt wurde. Die Lohnskala, welche mit dem 1. Januar d. J. in Kraft trat, hat folgenden Wortlaut:

Zum 5. Jahre der Tätigkeit (einschließlich der Lehrzeit) erhält ein Gehilfe 18 Mk., die 2 späteren Jahre 21 Mk., die darauf folgenden 2 Jahre 22,50 Mk. und alsdann 24 Mk. Minimallohn pro Woche. Für Überstunden werden an Wochentagen 25 Prozent, an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 50 Prozent Zuschlag bezahlt. — Die Arbeitszeit bleibt wie bisher (durchschnittlich 9 1/2 Stunden.)

Jedenfalls können die Kollegen Kölns mit diesem Erfolg zufrieden sein. Sie werden nun wohl auch erkannt haben, daß in der Einigkeit eine Macht liegt, die uns vieles erringen läßt, denn gerade dem geschlossenen Vorgehen war es zu verdanken, daß man unseren Forderungen Rechnung getragen hat.

Es wird nun alles daran zu setzen sein, diesen Abmachungen den nötigen Einfluß zu geben durch den weiteren Ausbau der Organisation. Auf ausdrückliches Verlangen der Prinzipale sind die obigen Abmachungen bindend nur für organisierte Gehilfen und wurde dieser Passus deshalb gestellt, damit es den Gehilfen durch ihre Organisation gelingen sollte, sämtliche Prinzipale zur Einhaltung der Abmachungen zu veranlassen. Die Lohnkommission sah sich nun infolge des günstigen Abschlusses, da 38 Firmen die Forderungen unterzeichneten, veranlaßt, an sämtliche Kollegen ein Zirkular zu senden, in welchem aufgefordert wurde, für die strikte Durchführung der Lohnskala besorgt zu sein und eventuell jede Nichtinhaltung der Lohnkommission zu melden. Am 9. Januar fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher alle noch zu regelnden Angelegenheiten eingehend beraten und auch die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen wurde, damit alles in richtiger Funktion bleibe. Die Zahlstelle hat in der Zeit der Lohnbewegung bis dato circa 50 Neuaufnahmen zu verzeichnen,

unserer großen Freude heraus, daß sich der Sund von dort an bedeutend erweiterte und eine ziemlich große Bucht nach Osten hin bildete, daß der ganze Sund mit neuem Eise bedeckt war und daß wir, wenn wir dem Eisfuß noch eine kurze Strecke folgten, wieder auf ebenes Eis hinuntergehen konnten.

Dies war ein Anblick, der uns ebenso sehr erfreute, wie er uns überraschte; denn ich hatte nicht zu hoffen gewagt, daß wir auf den nächsten Tagereisen bessere Wege finden würden.

Gegen 12 Uhr verließen wir den Eisfuß und setzten unsere Reise auf guter Bahn in nördlicher Richtung fort.

Als wir über die erste Bucht kamen, die später „Mentierbucht“ getauft wurde, fanden wir, daß das Preis eis an ganzen östlichen Lande entlang eine abfahrende Mauer gebildet hatte, und hielten uns daher fundeinwärts in der Mitte des Eises.

Als wir uns auf der Nordseite der Bucht einigen Preiseshäufen näherten, erblickte ich einen bärtigen Seehund, der oben auf dem Eise lag.

Ich hielt einen Augenblick an und bat Fosheim, sich auf Schutzweite an ihn heranzuschleichen, fügte aber gleich hinzu, daß, wenn er nicht so gute Deckung fände, daß er ohne langwieriges Beschleichen an ihn herantäme, er den Seehund lieber lassen solle. Wir wollten des Tieres wegen keine Zeit verlieren. Da aber Fosheim mit solcher Hast vorgehen mußte, wurde die Robbe verschreckt und tauchte unter.

Wir mußten uns noch immer ziemlich entfernt vom Lande halten, um dem Treibeise ausweichen

Kann war dieses Unglück überstanden, als wir eine Strecke weiter an eine Stelle kamen, wo eine Schneelawine niedergegangen war. Dort mußten wir uns einen Weg bahnen; da aber der Weg fast schnur gerade und die Abdachung nicht sehr steil war, beschloßen wir, mit unseren Schlitten auf gewöhnliche Weise zu fahren. Die Absicht war, daß ein Schlitten dem anderen dicht folgen sollte.

Mit den zuerst fahrenden ging es auch gut; aber unglücklicherweise schlug einer der letzten Schlitten um, und wir, die vorn waren, konnten nicht sofort halten, sondern mußten die Schlitten langsam weitergehen lassen, bis wir soweit gekommen waren, daß alle Raum für ihre Schlitten hatten.

Als ich wartete, bis der Weg frei war, wurde mir gemeldet, daß einer der Schlitten abgestürzt sei und gerade unter uns im Wasser treibe. Das war eine nicht gerade sehr erbauliche Geschichte.

Durch das Umwerfen war ein Aufenthalt entstanden, und als es dann wieder weiterging, waren die Hunde so darauf los gestürzt, daß der Schlitten aus den Gleisen sprang und die Eiswand hinunterstürzte, die hier viele Meter hoch war. Glücklicherweise war, als der Schlitten ins Rutschen geriet, die gemeinsame Zugleine gerissen, und die Hunde hatten sofort den Ernst der Lage erkannt; sie krallten sich in den Schnee und stemmten sich aus Leibeskraft rückwärts, und zwar alle miteinander. Jetzt waren sie wirklich einmal einig!

Wir stürzten alle nach der Unglücksstelle hin und sahen den Schlitten unten im Wasser dicht an der Eiswand liegen, wo er von einigen auf dem

ein Beweis, daß auch der harte Boden des Rheinlandes zu erobern ist. Allerdings Arbeit hat es genug gekostet, die Zahlstelle auf den jetzigen Stand zu bringen. Mögen die Kollegen nun endlich einsehen und erkennen, welche Kraft in der Organisation liegt und treue Mitglieder bleiben. Es heißt vor allem in gutbesuchten Versammlungen durch Beratungen die Positionen des Tarifes zu erklären. An die noch fernstehenden Kollegen sei aber die Mahnung gerichtet, endlich mit ihren nichtsfagenden Ausreden aufzuhören; es kann doch wirklich bei etwas gutem Willen jeder den Beitrag entrichten.

Daß es natürlich auch Köpfe gibt, welche durch nichts zu überzeugen sind, hat uns die Lohnbewegung auch gelehrt. Der Egoismus wurzelt bei einzelnen so fest, daß die Kollegialität für diese etwas ganz Fremdes ist. Beschämend muß es doch für jemanden sein, zu erkennen, was man nicht gefat hat; wer noch etwas Ehrgefühl hat, muß sich sagen, daß auch er in die Organisation gehört. Es wird nun notwendig sein, mit Anstrengung aller Kraft das Angefangene würdig zu vollenden, damit auch Köln ein würdiges Glied des Verbandes bleibt. Der langen Jahre Mühe hat endlich ihre Früchte gezeitigt. Auch den Beschluß des letzten Ganztags, welche die Zahlstellen verpflichteten, mit allen Mitteln die Agitation zu fördern, dürften wir somit nachgekommen sein. K.

## Der Kampf

unseres Redakteurs Schmidt mit seinen „Freunden“ y., E. K. und Carisch ist zu Ende. Friede zieht wieder in Trojas Hallen ein und die Leser der „Buchbinder-Zeitung“ sind davon erlöst, weitere, endlose Bandwürmer mit der Überschrift „Christliche Gewerkschaften, Neutralität und anderes“ verdauen zu müssen. — Gott sei dank!

Es wird mir aber wohl gestattet sein müssen, einen kleinen Epilog dazu zu halten, und dies um so mehr, als bisher wohl drei Gegner Schmidts den Raum der Zeitung in Anspruch nahmen, während die Freunde und Gleichgesinnten unseres Redakteurs diesem die Verteidigung allein überließen.\*

Nicht um nochmals den Streit zu entfachen, nehme ich das Wort, sondern, um an einigen kleinen Beispielen unsere bisherige „vernünftige Neutralität“ zu beleuchten und der Art der Polemik einige Worte zu widmen.

\* Ann. d. Red. Gerade von diesem Gesichtswinkel heraus, daß besonders darauf hingewiesen wurde, nur Gegner unserer Ansicht hätten sich bisher gemeldet, glauben wir das Recht für uns herausnehmen zu dürfen, vorstehende Arbeit noch zum Abdruck zu bringen, um dann endgültig Schluß in dieser langen Polemik eintreten zu lassen.

zu können, und lagerten abends etwa zwei Seemeilen nördlich von der Landspitze, von der an das Land nach Nordosten abzubiegen beginnt und die wir später „Landseid“ nannten. Unser dortiges Nachtquartier erhielt den Namen „Viertes Lagerplatz“.

Während Schei und Peder die Küche besorgten, machte ich einen Ausflug nach dem Lande hinauf, um nach Hochwildspuren zu suchen. Ich folgte dabei anfangs dem Bette eines Flusses, erstieg dann aber eine kleine Anhöhe, wo ich wirklich Polarochsenspuren fand. Die Spuren waren aber mehrere Tage alt und die Aussicht, die Tiere selbst noch zu erwischen, gerade nicht besonders günstig.

Von der Höhe aus entdeckte ich in nordwestlicher Richtung zwei Inseln, die weder groß noch hoch zu sein schienen. Vom Küstenlande selbst sah ich nur 2 bis 3 Seemeilen, der Rest war hinter einer Landspitze verborgen; doch schien mir das Land hinter jener Spitze noch weiter nach Osten abzubiegen.

An diesem Abend waren wir alle fröhlich gestimmt, und dennoch wechselten wir nicht viele Worte. Es war ein „stilles Glück“, wie man zu sagen pflegt. Endlich hatten wir uns doch durch diesen verwünschten Sand hindurchgekämpft, und nun lag wieder ein Weg vor uns, auf dem man vorwärtskommen konnte.

Wir waren von der Hoffnung befeelt, daß wir mit guten Resultaten von dieser Reise zurückkommen würden.

Der weitere Reiseplan war, daß Nachsens

Da sei zunächst dem Kollegen y. ins Stammbuch geschrieben: daß seine Artikel einige Anerkennung ob ihrer Kürze verdienen und ihm selbst dafür die leberne Medaille gebühret. Nur die kläglichen Silberseufzer nach dem starken Mann, dessen Güte „nicht weit von der Pleiße“ steht, erwecken den Anseh, als ob er selbst keine Angriffe nur als Vorpostengefecht geführt hätte, um nach Gerarücken des schweren Geschützes spurlos hinter der Feuerlinie zu verschwinden. Er hat eben bloß die „Kriegstrommel“ zum Angriff gerührt.

E. K. zieht nun mit aller Energie gegen die Neutralitätsbestrebungen zu Felde und erzählt, daß die fortgesetzten „versteckten“ und „hämischen“ Angriffe der „Buchbinder-Zeitung“ auf die Partei nur Argernis erregen und einem Mitglied der Leipziger Tarifkommission „bittere Gefühle“ bereitet habe, von denen sich der arme Mann nun wohl erholt und wieder anderen Gefühlen zugänglich sein wird. Und um die sonstigen „ungeachteten“ Anschauungen Schmidts zu widerlegen, wird an den Haaren herbeigezogen, was heranzuziehen möglich ist; als Gipfel der Geschmacklosigkeit wird zur Krönung des Ganzen der Bruder unseres Redakteurs als Kronzeuge herbeigeschleppt. Es ist ja richtig, im Kampfe soll man sich nicht von weinerlichen Umwandlungen leiten lassen, wenn anders die Sache den Lesern nicht „zum Heulen“ werden soll, aber das Hereinzerren von Brüdern, Neffen, Nichten, Tanten erscheint mir wenig nachahmenswert. Und warum dies alles? — Weil Schmidt den Frankfurter Kongreß einer ruhigen, leidenschaftslosen Besprechung unterzog und der Ansicht war, daß es nicht angängig sei, einer solchen Bewegung gegenüber den Kopf in den Sand zu stecken. Daß auf diesem Kongreß der „Gutenbergsbund“ Umschau nach einem Transegerfolge zu seinem in Wälde zu erwartenden Begräbnis hielt, tut doch wahrhaftig nichts zur Sache.

In welche Kollisionen könnten wir aber kommen, wenn wir nicht ehrlieh in der Neutralität blieben. In den gegneten Gefilden Rheinlands, Westfalens und auch anderswo wird des öfteren bei Agitationsversammlungen von Nichtmitglidern eingewendet, daß sie einer sozialdemokratischen Organisation nicht beitreten können. Auch Dietrich mußte vor Jahren in einer Versammlung ähnliches hören, er erklärte jedoch unter dem Beifall der ganzen Versammlung — ich zitiere den Sinn aus dem Gedächtnis, um nachzuschlagen fehlt mir die Zeit — daß wir in politischer Beziehung jeden nach eigener Fassung selig werden lassen. Und E. K. samt seinen Freunden würde wohl bei ähnlicher Gelegenheit nicht viel anders sprechen. Doch wie sieht es in der Praxis aus? Ein Kollege, der diesen Worten traut, muß erleben, daß in der einen Zahlstelle nur politisch

Partie innen am „König-Dskar-Lande“, wie wir später die ganze Westküste von Glesmereland nannten, entlang gehen sollte, während meine Partie einen weßlicheren Kurs zu halten hatte; es war ja möglich, daß wir auf neue Inseln und Länder stießen. Bei der Abreise von den Schiffen hatten wir uns auch für diese Möglichkeit gerüstet.

In der Nacht machten die Hunde einen entsetzlichen Lärm. Mehrere der Damen hatten in den letzten Tagen angefangen, eine gewisse Laxheit in ihren Sitten zu zeigen, oder richtiger gesagt: ihr Betragen war höchst unpassend gewesen. Sie mußten nachts für sich angebanden werden, damit die übrigen Hunde einander um der Schönen willen nicht geradezu zerrissen.

Unsere Koppeln waren so zusammengesetzt, daß sich in jeder eine Hündin befand, in einigen sogar zwei. In der Brunstzeit kann dies große Schattenseiten haben: aber es ist durchaus notwendig, die Gespanne auf diese Weise zu bilden; denn die Gegenwart der Hündinnen spornt die Kavaliere an und macht sie feurig und mutig. Alle scheinen ihr Bestes zu tun, um der Angebeteten zu gefallen; sie wissen, daß das schwache Geschlecht eine ausgesprochene Schwäche für den Kühnsten und Stärksten hat. Stets ist es der Stärkste, an den die Schöne ihre Liebesojungen verschwendet; an ihm reibt sie sich und ihn leckt sie, sobald Halt gemacht wird. Die Schwächeren hingegen werden nur angebellt und gebissen, wie sehr sie sich auch einzuschmeicheln versuchen.

organisierte (das heißt selbstverständlich sozialdemokratisch) Kollegen Ehrenämter bekleiden dürfen; ein sozialdemokratisch nicht organisiertes Mitglied wird also als Mitglied zweiter Klasse betrachtet. In einer anderen Stadt muß ein nicht der sozialdemokratischen Partei zugehöriges Mitglied zusehen, daß Gelder, zu denen er durch Zahlung der Verbandsbeiträge gezwungen ist, zur Unterstützung der sozialdemokratischen Partei verwendet werden usw. Muß ein solcher Kollege nicht glauben, Bauernfängern in die Hände geraten zu sein? — Ist nicht auch im Reichstag wiederholt mit Nachdruck von den Sozialdemokraten darauf hingewiesen worden, daß die Berufsorganisationen der Arbeiter mit der Partei nichts zu tun haben und die Kämpfe der Gewerkschaften der Partei nicht angekreidet werden dürfen? Wird nicht auch von uns immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß es unbedingt nötig ist, alle Arbeiter, gleichviel welchen religiösen oder politischen Anschauungen sie huldigen, einer Gewerkschaftsorganisation zuzuführen sind, um die immer schwieriger werdenden Kämpfe erfolgreich führen zu können? Ist es nicht ein Unsinn, wenn sich die Arbeiter eines Berufs in sozialdemokratische, christliche, kirchlich-Dunkelscheer-Gruppen zerpalten, wo sie doch alle unter einem Druck leiden? Darum, um unserem Ziele, große, alles umfassende gewerkschaftliche Organisationen zu bilden, mit deren Hilfe menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht werden können, mit deren Hilfe es aber auch möglich sein wird, einen größeren Druck als bisher auf die Gesetzgebung auszuüben, ist es notwendig, daß die Parteipolitik aus den Gewerkschaften verschwindet und es einem jeden möglich gemacht wird, sich ohne Verletzung seiner sonstigen religiösen oder politischen Überzeugung als Gewerkschaftsgenosse zu fühlen. Es bleibt jedem unbenommen, außerhalb der Gewerkschaft Anhänger für seine politische oder religiöse Überzeugung zu werben, aber die Gewerkschaftsorganisation muß frei bleiben von solcher Agitation. Eine solche Agitation schädigt uns und ist ein Hemmschuh für weiteres Vordringen in uns fernstehende Kreise. Deshalb bin ich für strenge Neutralität. Nun weiß ich ja sehr wohl, daß mit meinen bescheidenen Ausführungen die Streitfrage nicht aus der Welt geschafft sein wird und daß bei passender Gelegenheit das Thema von neuem angeschnitten und die Köpfe erhitzen wird. Bis dahin: „Grüß euch Gott alle miteinander.“ G. Z.

## Korrespondenzen.

Bei der Firma J. W. Spear in Fürth sind erneut Differenzen ausgebrochen, Zuzug von Buchbindern, Pressern, Kartonnagarbeitern usw. ist strengstens fernzuhalten.

Zuzug ist strengstens fernzuhalten nach Neu-Ruppin und nach den Firmen J. F. Diebel und A. Blohorn, Offenbach a. M.

Über die Firmen Gulbe, Klette und Erdlen in Hamburg ist die Sperre verhängt. Zuzug von Pressern, Galanteriearbeitern und Buchbindern nach diesen Betrieben ist fernzuhalten.

Hamburg. Montag den 25. Januar fand im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung statt. Als erster Punkt beschäftigte die Versammlung ein Gesuch einiger Arbeitsloser um außerordentliche Unterstützungen, das zu einer lebhaften Aussprache Veranlassung gab. Die große Zahl der Arbeitslosen am Orte, darunter solche, die seit Juni 1903 arbeitslos sind, hatte die Verwaltung bereits wiederholt in die Lage gebracht, Anträge auf außerordentliche Unterstützungen einzubringen, weil die Verwaltung die Verantwortung nicht mehr allein übernehmen konnte. Nach Diskussion einer Reihe von Vorschlägen, wie Sammellisten auszugeben usw., stimmte die Versammlung einem Antrag zu: „Außer dem bisher zu erhebenden Lokalbeitrag von 15 Pf. pro Woche noch 10 Pf. Extrastener pro Woche in Zukunft zu erheben, zwecks besserer Unterstützung der Arbeitslosen, der nächsten Generalversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Sodann bemängelte Vorst den in Nr. 4 enthaltenen Bericht über die „Hamburg-Altonaer Lohnbewegung“ insofern, als er meinte, den älteren Kollegen seien darin unlaute Motive untergeschoben. Er fragt an, ob sich mit diesem Bericht die ganze

Lohnkommission identifiziere oder nur Schlegel dafür verantwortlich sei. Wenn „gebremst“ worden sei, so sei das aus idealen Gründen geschehen. Hier seien aber die älteren Kollegen als traurige „Pfeinigfucher“ hingestellt worden, die nur deswegen bremsen, weil ihnen keine 50 oder 60 Pf. Lohnzulage winkte. Rebner bezeichnet das Verhalten des Berichterstatters als „traurige Unterschiebung“. Im gleichen Sinne wie Borst spricht noch Adler. Schlegel erwidert, daß er die Verantwortung allein trage. Die inkriminierten Stellen seien der Ausfluß seiner persönlichen Ansicht, von der er aber glaube, daß sie vom überwiegenden Teile aller Mitglieder geteilt werde. Er habe sich nicht für berechtigt gehalten, eine allgemein bekannte Tatsache im Schlußbericht einfach zu ignorieren, wie es vielleicht dieser Seite erwünscht wäre. Es sprechen noch die Kollegen Winkler, Bernd, Wand, Schneider und Heidenreich, mit Ausnahme des erstgenannten sämtlich ältere Kollegen, für den Bericht als der Wahrheit entsprechend. Letzterer betont: Er gehöre zu den „Alten“, wer aber die letzten öffentlichen Versammlungen besucht hätte, müsse wissen, daß dieser Vorwurf wiederholt gefallen sei und dem ist nicht widersprochen worden. Der Bericht entspreche völlig den Tatsachen. Ein Antrag Schlegel: „die Versammlung möge durch Abstimmung zu erkennen geben, ob sie den Bericht als wahrheitsgemäß anerkennt oder nicht“, findet Ausnahme. Die Abstimmung ergibt die einstimmige Billigung des Berichts. (Einige Kollegen schienen sich der Abstimmung enthalten zu haben.) Borst hatte von Schlegel gefordert, daß er eine „Berichtigung“ bringen solle, andernfalls er selbst eine einreichen wolle, gab sich aber zufrieden, als Schlegel erklärte, unter Berichtigung auf eine Berichtigung einen ausführlichen Bericht von dieser Diskussion einreichen zu wollen. — Franke gab dann noch bekannt, daß sich die „Hamburger Buchbinderledertafel von 1885“ aufgelöst und in eine graphische Biedertafel umgebildet habe. Damit war Schluß der anfangs nur mittelmäßig, später aber gut besuchten Versammlung eingetreten.

Die am 1. Februar im Vereinslokal abgehaltene „ordentliche Generalversammlung“ beschäftigte sich zunächst mit der Abrechnung von der Lohnbewegung. In den vorhergehenden Versammlungen wiederholt auf die Tagesordnung gesetzt, konnte sie wegen vorgerückter Zeit niemals erledigt werden und wurde dieserhalb in dieser Versammlung allen anderen Verhandlungsgegenständen vorangestellt. Die Diskussion hierüber gab den Kollegen H. Schmidt und C. Grimm wieder einmal Gelegenheit, ihre sattnam bekannten Angriffe gegen die Lohnkommission zu richten. Borst und Wagner bestätigen als Revisoren die Wichtigkeit der Abrechnung. Eine anhaltende lebhaftere Diskussion wird bald durch Schlußantrag abgebrochen und für später in Aussicht genommen. Ein Antrag Schlegel: „die Diskussion über die Abrechnung der Lohnbewegung wieder zu eröffnen“, wird abgelehnt. In die nun folgenden Geschäfts- und Kassenberichte knüpft sich keine Diskussion. Die folgende Neuwahl des Vorstandes ergab als wiedergewählt die Kollegen Küster, Rippe, Schlegel und Rolle; als neugewählt: Bernd, Pfeinig und Hoff; als Arbeitsnachweisleiter Kremer. Wegen vorgerückter Zeit (wie üblich) mußten die weiteren Wahlen unerledigt bleiben und wurde Vertagung der Versammlung beschlossen.

Die Versammlung hätte, entsprechend der wichtigen Tagesordnung, besser besucht sein können.

**Berlin.** Der Streik in der Kartonnagenfabrik von Standke & Polenzki beschäftigte am 9. Februar eine öffentliche Versammlung der Kartonnagearbeiter und Arbeiterinnen. Mieste erklärte, daß es sich hier um einen Abwehrstreik handle. Die Prinzipale wollten einen allgemeinen Lohnabzug machen, durch welchen der Lohn der Arbeiterinnen von 17 Mk. auf 15,50 Mk., respektive von 15,50 Mk. auf 14 Mk., respektive von 10 Mk. auf 9 Mk. pro Woche gesunken wäre. Ferner sollten sämtliche Arbeiten im Afford gemacht werden mit der besonderen Bestimmung, daß wenn eine Arbeiterin mehr als den festgesetzten Lohn verdient, sie nur diesen bekommt. Die Verhandlungen, die seitens der Organisation gepflogen wurden, blieben resultatlos, so daß die Arbeit niedergelegt werden mußte. Der Zuschneider Rich-

ter, der politisch organisiert ist, sowie auch unserem Verbands angehörte, sprach sehr für den Streik und erklärte unter anderem, er habe solche Löhne, wie sie in dem Geschäft gezahlt würden, schon als Lehrling erhalten, die Arbeiterinnen sollten sich das nicht bieten lassen. Derselbe Richter erklärte nach acht Tagen, wenn er nicht 30 Mk. pro Woche Streikunterstützung vom Verband bekomme, er nicht mehr länger mitmache. Und so kehrte der Herr Richter wieder in den Betrieb zurück und sucht nun Streikbrecher, was ihm jedoch nicht gelingen will, da die Streikenden musterhaft zusammenhalten. So sah sich der Herr Richter veranlaßt, an vier Arbeiterinnen einen Brief zu schreiben, worin er die Betreffenden ersuchte, doch zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen, später sollte ein Affordtarif auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen eingeführt werden; alle Ausständigen wieder einzufüllen, dazu wäre nicht genügend Arbeit vorhanden. Die Arbeiterinnen antworteten der Firma durch die Ortsverwaltung, daß sie wohl gewillt sind, zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen, aber nur, wenn sämtliche Arbeiterinnen eingestellt werden; sollte nicht Arbeit genug vorhanden sein, so würden sie einstweilen mit verkürzter Zeit arbeiten. Außerdem wurde Anerkennung der Organisation verlangt. Hierauf ist bisher noch keine Antwort eingegangen, nur bekam ein Lehrling eine Karte, worauf ihr mitgeteilt wurde, sie sollte wieder anfangen oder sich ihre Papiere holen. Da die Situation durchaus zugunsten der Arbeiterinnen ist, wurde in einer Resolution einstimmig erklärt, den Streik weiter zu führen, da sich außer dem Herrn Richter nicht ein einziger Arbeitswilliger gefunden hat.

**Berlin.** Trotz der wichtigen Tagesordnung unserer Mitgliederversammlung vom 10. Februar hatten es jedoch nur zirka 130 Kolleginnen und Kollegen für nötig befunden, in der Versammlung zu erscheinen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Emil Rosenow durch Erheben von den Plätzen. Hierauf erhielt Kollege Drauz das Wort zum Vortrag über: Die Fortschritte unserer Organisation in Berlin in den Jahren 1902 und 1903. Er führte hierzu aus, daß von den 16 der größten Verbände hier, welche einen Mitgliederbestand von über 1000 haben, unsere Zahlstelle in folgendem Verhältnis zu diesen steht: In der Zunahme der Mitglieder in diesen beiden Jahren stehen wir an sechster Stelle. Mit 27 Prozent Organisiertes am Orte an dreizehnter Stelle und haben es am Schlusse 1903 auf 35 Prozent gebracht. Bezüglich der Kassenverhältnisse stehen wir an dritter Stelle und in der Beitragshöhe an neunter Stelle. Rebner bedauert, daß bei den enormen Neuaufnahmen soviel Streichungen erfolgen mußten, und tritt der Frage näher, wie wir diese Fluktuation unter den Mitgliedern vermeiden könnten. Als bestes Mittel empfiehlt er, daß nur ältere Kollegen den Posten als Vertrauensmann annehmen sollen, da dieselben, auf Grund ihrer Erfahrungen, besser auf die neuen und jüngeren Mitglieder einwirken können. Des weiteren müsse die Gemäßregelunterstützung erhöht werden, damit sich auch tüchtige Kollegen finden zur Agitation. Eine Erhöhung des Beitrags würde ja notwendig sein, um bessere Unterstüzungen einzuführen. Der paritätische Arbeitsnachweis bringe uns gewissen Nutzen, indem wir mehr mit den Unorganisierten in Berührung kommen. Drauz schloß mit dem Wunsche, daß sich alle Kollegen und Kolleginnen zusammenschließen möchten, und dadurch unsere Organisation heben und befestigen. In der Diskussion bemerkte Abfall, daß es nun doch wohl an der Zeit sei, hier einen Lokalausschlag einzuführen, wie er bereits in einigen größeren Städten gezahlt wird.

Zu der bevorstehenden Urabstimmung wies Brückner darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, einen Verbandstag abzuhalten, da sich sehr viel Material angesammelt habe. Unter den stichhaltigen Gründen sei hier auf die Anregung der Aussteuerunterstützung, Verschmelzung der Zentralkrankenkasse oder Einführung einer Krankenunterstützung hingewiesen. Ferner müsse auch mit dem Verbandsvorstand ein ernstes Wort geredet werden wegen seinem Verhalten bei unserer letzten Bewegung. Auch die Anstellung von besoldeten Gau-

vorständen sei von größter Wichtigkeit. Zum Schluß ermahnte Brückner, ein jeder solle die Frage mit „Ja“ beantworten. In der Diskussion erklärten sich Abfall, Klar, Bergmann, Paschke und Kahllo unter speziellen Wünschen für Abhaltung eines Verbandstags. Krause warnt vor unüberlegter Abstimmung und hält nur das Verhalten des Verbandsvorstandes für den einzigsten Grund zur Abhaltung eines Verbandstags. Lustig wünscht aus demokratischem Prinzip, daß auch die Höhe der Unterstüzung usw. durch Urabstimmung festgestellt wird; auch müßten die Gegenseitigkeitsverträge mehr ausgedehnt werden, er verweist dabei auf England und Amerika.

Die Versammlung nahm Kenntnis vom Buchbinderstreik in Dänemark. Nach einem kurzen Hinweis auf die am 10. März stattfindende Mitgliederversammlung, in welcher Klara Jettin einen Vortrag hält oder eine Rezitation des Herrn Balkotte stattfindet, sowie auf das am 19. März stattfindende Stiftungsfest, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Mülheim-Ruhr-Überhausen.** Unsere am 3. Oktober 1903 gegründete Zahlstelle veranstaltete unlängst eine Gründungsfeier. Es wurden zwar vorher Bedenken gehegt, ob wir auch auf unsere Kosten kommen würden. Nachdem sich aber jedes Mitglied verpflichtete, eventuell für die entstehenden Kosten mit beizutragen, wagten wir, obgleich nur 16 Mitglieder, ein solches Fest zu arrangieren. Lobenswert war es, daß wir von der Zahlstelle Essen und von der Zahlstelle Mülheim des Deutschen Buchdruckerverbandes durch zahlreichen Besuch kräftig unterstützt wurden. Von der Nachbarzahlstelle Duisburg-Ruhrort war leider kein Kollege unserer Einladung gefolgt, was uns so sehr zu bedauern ist, da dieselbe doch Mitbegründer unserer Zahlstelle war. Auch hatten wir sämtliche hiesigen Prinzipale durch ein Schreiben eingeladen, leider aber hatte keiner der Herren dieser Einladung Folge geleistet. Die tarifstreuen Buchdruckermeister unterstützten unsere Veranstaltung durch Gratiislieferung der nötigen Druckfachen, welche sehr sauber und modern ausgestattet waren. Unser Vorsitzender Kopinek hielt zunächst eine kurze Ansprache, die in einem dreifachen Hoch auf unseren Verband ausklang. Alsdann wechselten Musikstücke, Gesang und humoristische Vorträge in bunter Reihenfolge ab. Großen Heiterkeitserfolg hatte das von den Kollegen der Zahlstelle aufgeführte Theaterstück „Bagabundenstreiche“. Bei Tanz und fröhlicher Laune verweilten die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden, alle befriedigt von dem schönen Verlauf des Festes.

Am Samstag den 6. Februar fand unsere Generalversammlung statt, in der zunächst berichtet wurde, daß die Gründungsfeier nicht ein Mantel, sondern noch einen Überschuss für die Lokalkasse gebracht hat. Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung unserer Zahlstelle ergab ein ganz gutes Ergebnis. Die Zahlstelle wurde mit 14 Mitgliedern gegründet; neu aufgenommen wurden drei, eines reiste ab. Am Schlusse des Jahres waren 16 Mitglieder zu verzeichnen. Von den hiesigen Kollegen, ausgeschlossen einige ältere, die wohl nicht mehr für unsere Sache zu haben sind, fehlen uns höchstens noch fünf. Ungünstiger steht es mit Überhausen. Trotz aller Einladungen zu Versammlungen hat sich noch kein dortiger Kollege dazu entscheiden können, uns einmal zu besuchen. Nachdem unser dortiger Vertrauensmann noch seine Stelle quittieren mußte, wodurch noch ein gerichtliches Nachspiel entstehen wird, wird es uns noch schwerer gemacht. Es hat sich nun bereits wieder ein Kollege bereit erklärt, diesen Posten zu übernehmen. Unser Vorstand, der bei Gründung der Zahlstelle nur provisorisch gewählt war, wurde wiedergewählt und zwar Kopinek, Schmitz und Krauß. Der Vorsitzende dankte noch allen Kollegen für ihre Mitwirkung bei der Agitation für unsere Zahlstelle und sprach den Wunsch aus, daß diese Einigkeit fortbestehen möge zu weiterem Blüten und Gedeihen der jungen Zahlstelle. Zum Schlusse wurde ein Antrag angenommen, sämtlichen noch nicht bezugsberechtigten und ausgetretenen organisierten Mitgliedern eine Lokalunterstützung von 50 Pf. zu gewähren.

**Düren.** Am Sonntag den 31. Januar wurde hier eine öffentliche Versammlung abgehalten, welche verhältnismäßig gut besucht war. In zwei Jahren

war es trotz der aufopfernden Tätigkeit der wenigen organisierten Kollegen nicht mehr gelungen, die Dürener Kollegen zu einer Versammlung zusammenzubringen. Grünhoff aus Elberfeld hatte bereitwillig das Referat in dieser Versammlung über das Thema: Die tariflichen Vereinbarungen in unserem Gewerbe, übernommen. Der Referent verstand es, durch seine vortrefflichen Ausführungen die Anwesenden zu fesseln und wurde ihm reichlicher Beifall gesendet. Es ist dieses um so bemerkenswerter, da die Kollegen bisher nie für den Verband zu haben waren, ja sogar den Bestrebungen desselben feindlich gegenüberstanden und ein Teil der Anwesenden Hirsch-Dunckerisch organisiert war.

Im Laufe der Diskussion wies Kaiser als Mitglied des Agitationskomitees (Sitz Köln) auf die Erfolge in der Nachbarstadt Köln hin, welche nach jahrelanger, mühevoller Arbeit ohne Kampf erzwungen wurden. Der Schluß der Versammlung zeigte, daß die bisher gesprochenen Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren: es ließen sich acht der Anwesenden in den Verband aufnehmen. Es war dieses ein großer Erfolg und alle diejenigen, welche die Dürener Verhältnisse kennen oder schon dort organisatorische Versuche für unseren Verband gemacht haben, werden dieses anerkennen müssen. Mögen die neu aufgenommenen Kollegen sich stets ihrer Pflicht, welche sie durch den Eintritt in den Verband auf sich genommen haben, bewußt sein und vereint mit den schon organisierten Kollegen arbeiten an der großen Aufgabe, welche unser Verband sich gesteckt hat: Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

**Düsseldorf.** Unsere Generalversammlung, welche am 23. Januar stattfand, hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Zunächst hielt Grünhoff-Elberfeld einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Aufgaben der Gewerkschaften und ihre erreichbaren Ziele“. Die Diskussion über den gehörten Vortrag wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Dem Geschäftsbericht nach haben im vergangenen Quartal stattgefunden eine General- und fünf Mitgliederversammlungen. Der Besuch der Versammlungen ließ viel zu wünschen übrig, durchschnittlich waren etwa 22 Mitglieder anwesend. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in fünf Sitzungen. Die Zahl der Mitglieder ist von 56 auf 38 gesunken, wegen Resten mußten 13 Mitglieder gestrichen werden. Dem Kassenbericht ist zu entnehmen: Einnahmen der Zentralkasse 334,78 Mk., Ausgaben 235,74 Mk., Bestand 99,04 Mk. Lokalkasse: Einnahmen inklusive Bestand vom vorigen Quartal 167,93 Mk., Ausgaben 154,43 Mk., Bestand 13,50 Mk. Laut Bibliotheksbericht verfügt die Zahlstelle über 163 Bände; die Bibliothek wird von den Mitgliedern recht schlecht benutzt.

Die Neuwahl des Gesamtvorstandes zeitigte folgendes Resultat: Erster Vorsitzender Meyer; zweiter Buch; Kassierer Förster; Schriftführer Radtke; Bibliothekar Mohrbacher. Zum Kartelldelegierten wurde Schilbach gewählt.

**Barmen.** Unsere Generalversammlung beschäftigte sich mit der Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Schmorde als erster, Immerborn als zweiter Vorsitzender, Michaelis als Kassierer, Vöschholz als Schriftführer, Müller als Reiseunterstützungszahler. Dem Geschäftsbericht zufolge fanden in den Versammlungen zwei Vorträge statt: für außerordentliche Sitzungen werden den Kommissionsmitgliedern 50 Pf. vergütet. Die Bibliothek vermehrte durch Neuanschaffung und Geschenke ihre Bände um 32; die Benutzung derselben war eine sehr gute und wurden im letzten Quartal allein 62 Bücher ausgeliehen. Vergütungen fanden zwei statt, welche zusammen einen Überschuß von über 100 Mk. brachten. Außerdem hatten wir im letzten Quartal 3 Vertreter für die Ortskrankenkasse aufzustellen. Auch hat sich hier selbst ein graphisches Kartell gebildet zu dem Zwecke, bei eventuellen Streitigkeiten und Lohnbewegungen in gemischten Betrieben gemeinschaftlich zu beraten und zu handeln. Der Versammlungsbesuch ließ im allgemeinen viel zu wünschen übrig. Die Mitgliederzahl ist mit Abschluß des Jahres auf 28 gestiegen; im Vorjahre hatten wir 25. Nach dem Kassenbericht, von Müller gegeben, hatte die Zentralkasse eine Einnahme von 124,25 Mk., eine Ausgabe von 124,25 Mk. Jahreseinnahmen der Lokalkasse betragen 237,76 Mk., Ausgaben 122,04

Mk., somit bleibt Bestand 115,72 Mk. Da Müller eine Wiederwahl als Kassierer ablehnte, wurde, wie schon bemerkt, Michaelis an seiner Statt gewählt.

**Göttingen.** Was seit 12 Jahren hier nicht möglich war: bei den hiesigen Kollegen unserem Verband größeren Eingang zu verschaffen, das scheint jetzt endlich wahr zu werden. Seit Frühjahr 1903 ist unsere Mitgliederzahl ständig gestiegen und besonders in letzter Zeit ist durch Eintritt mehrerer tüchtiger Kollegen das Interesse für die Organisation noch besonders wachgerufen worden, so daß die Zahl von 12 erreicht ist. Im November war Gewerbegerichtswahl und ist von unserer Seite Kollege Reuter als Beisitzer in Vorschlag gebracht und gewählt worden. Im Gewerkschaftskartell sind wir durch Kollege Theune vertreten.

Am Dienstag den 9. Februar wurde nun auch jedem Kollegen eine Einladung zu teil betreffs Wahl eines Beisitzers und eines Ersatzmannes zum Gesellenprüfungsausschusse, die am 10. Februar stattfinden sollte. Auch hier bewährte sich die Mithrigkeit der Kollegen, denn sie waren alle zur rechten Zeit erschienen und wir kamen in die angenehme Lage, unsere Kandidaten durchzubringen. Als Beisitzer wurde Lejche, als Ersatzmann Theune gewählt. In nächster Zeit findet nun die Wahl zum Gesellenauschusse statt, und da heißt es denn auch, alle Kollegen am Platze zu sein. — Über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse und die Behandlung der Arbeiter bei der Firma Mehle später mehr. Vielleicht trägt dieser Hinweis allein dazu bei, daß die Firma beizeiten andere Wege einschlägt und damit die Klagen der Arbeiter verstummen.

**Leipzig.** Am 5. Februar fand eine öffentliche Versammlung im Pantheon statt, in welcher zunächst Schumann den Kartellbericht vom Jahre 1903 gab. Hierzu stellte Schaible den Antrag, nach jeder Kartellsitzung in unserer darauf folgenden Versammlung den Bericht vom Kartell zu geben, um stets rechtzeitig über die Beschlüsse des Kartells informiert zu sein. Dieser Antrag wird angenommen. Bei den Neuwahlen zum Gewerkschaftskartell hält es Heß für absolut notwendig, von dem uns zustehenden Rechte, vier Delegierte ins Kartell zu senden, Gebrauch zu machen, weil bei Abstimmungen im Gewerkschaftskartell nicht nach der Zahl der von den Delegierten vertretenen Mitglieder, sondern nach der Zahl der anwesenden Delegierten abgestimmt wird. In der darauffolgenden Wahl wird dem auch Folge gegeben und werden Schaible, Heß, Glaubig und Pfüze gewählt.

Von Schröder wird in dem vor kurzem herausgegebenen Jahresbericht der Passus: „Fortbestehen der Affordpreise“ bemängelt, und zwar insofern, als von einem Fortbestehen der Affordpreise nicht so rühmend gesprochen werden sollte, vielmehr müßte unter allen Umständen dafür Sorge getragen werden, daß an Stelle der Affordpreise auskömmliche, das heißt in Verhältnis zu den jetzigen bedeutend höhere Stundenlöhne gezahlt werden müßten und bittet, dies für zukünftige Jahresberichte im Auge zu behalten. Zinke und Pfüze können nicht verstehen, wie Schröder diesen Satz, beziehungsweise dieses Wort Affordpreise prinzipiell auffassen kann und verweisen darauf, daß durch die vorjährigen Tarifverhandlungen die von den Prinzipalen geplante 10prozentige Reduzierung der Affordpreise verhindert worden sei und in diesem Sinne sei der oben erwähnte Passus aufzufassen. An der hierdurch entstandenen Diskussion beteiligten sich noch mehrere Redner, die ausführten, der jetzt bestehende Tarif müsse in ganz Deutschland eingeführt werden, ehe daran gedacht werden kann, den von Schröder eingenommenen Standpunkt, die Affordarbeit zu verwerfen und dafür höhere Stundenlöhne zu fordern, vertreten werden kann.

Pfüze kommt hierauf auf die vom Verbandsvorstand ausgeschriebene Abstimmung, betreffend Verbandstag, zu sprechen, und bittet die Kollegen, die demnächst zur Ausgabe gelangenden Abstimmungsgettel mit „Ja“ auszufüllen, damit unsere Unterstützungseinrichtungen einer Revision unterzogen werden können. In demselben Sinne äußern sich auch Zinke und verschiedene andere Kollegen. Zum Schluß warnt noch Viebel die Kollegen vor Engagements nach Dessau bei der Firma Seiler.

**Dresden.** Zu unserer am 6. Februar abgehaltenen Versammlung sprach Herr Dr. med. Engelmann über „Sopfungift“. Der Vortragende behandelte sein Thema in anschaulicher und fesselnder Weise und ergänzte seine Ausführungen noch am Schluß nach einigen ergangenen Anfragen. Eine weitere Behandlung dieses Themas wird jedenfalls in einem späteren Vortrag folgen.

Sodann wurde eine Angelegenheit der Firma Buchdruckerei Lehmann zur Sprache gebracht. Es ist dort sämtlichem Personal ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt worden, nach dem sie sich verpflichten, etwaige entstehende unbrauchbare Arbeit, Makulatur, zu bezahlen. Unterschriften haben alle Buchdrucker sowie einige organisierte Buchbinder bis auf eine Arbeiterin, welche ihre Unterschrift verweigerte und infolgedessen gekündigt wurde. Kollegen G., welcher als erster Arbeiter in Frage kommt, wurde der Vorwurf gemacht, unüberlegt gehandelt zu haben, jedenfalls hätte vorher eine Aussprache stattfinden müssen. Die Versammlung beschloß, der betreffenden Kollegin die Gemäßregelungenunterstützung zu gewähren. An Stelle des wegen Abreise auscheidenden Kollegen Wiese wurde Eskar Kohl in die statistische Kommission gewählt, da noch die abschließenden Arbeiten zu erledigen sind.

**Frankfurt a. M.** Am 1. Februar hielten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde an das Hinscheiden des Kollegen Gablonsky in üblicher Weise gedacht. Aus dem Geschäftsbericht des Kollegen Hünche geht hervor, daß in diesem Quartal kein wesentlicher Fortschritt für die Zahlstelle zu verzeichnen ist. Die Fluktuation der Mitglieder war recht stark. Gegenwärtiger Bestand ist 111 männliche und 20 weibliche Mitglieder. Es fanden 4 Mitglieder- und 1 Generalversammlung statt, deren Besuch sehr schwach war. Das Stiftingsfest, ein Ausflug nach Hochstadt und eine Weihnachtsfeier erfreuten sich zahlreicher Beteiligung. Aus dem Kassenbericht des Kollegen Duenfing ist zu entnehmen, daß 709 Mk. vereinnahmt, 428,66 Mk. verausgabte, 195,55 Mk. an die Zentralkasse abgehandelt und 280,34 Mk. am Orte behalten wurden. Die Lokalkasse erzielte eine Einnahme inklusive Bestand vom vorigen Quartal von 279,52 Mk., Ausgabe 215,69 Mk., Bestand 63,83 Mk. Dem Bericht vom Arbeitsnachweis zufolge sind 4 von den 12 gemeldeten Stellen besetzt worden und von 16 sich arbeitslos meldenden Kollegen haben 8 Stellung erhalten. Darauf erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes, und zwar wurde Hünche Vorsitzender, Mitz Käfferer, da Duenfing eine Wiederwahl definitiv ablehnte, Oswald Schriftführer, Mathis und Dorbit Beisitzer. Für das nächste Halbjahr wurde als Arbeitsnachweisführer Oswald einstimmig wiedergewählt, ferner Duenfing und Steiding als Revisoren. Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten erledigt, ersuchte der Vorsitzende die Kollegen um zahlreichen und pünktlichen Versammlungsbesuch und um kräftige Unterstützung zum Ausbau unserer Zahlstelle. — Wie alljährlich findet am 14. Februar ein humoristischer Familienabend statt.

**Nürnberg.** Die Fortsetzung unserer Generalversammlung hatte: „Die Agitation im Gau und die Anstellung besoldeter Gauleiter“ auf der Tagesordnung. Nach sehr reger Diskussion wurde allseits die Nützlichkeit solcher Institution im Verband anerkannt, nur mit dem Vorbehalt, daß durch diese Anstellung von neuen Beamten keine endgültige und dauernde Belastung für den Verband entstehen darf, das heißt, daß der Verband jederzeit in der Lage ist, bei Nichtrentabilität diese Institution wieder aufzulösen. Auch war man der Ansicht, daß vorläufig bloß drei bis vier Gauleiter und zwar probeweise in solchen Gauen anzustellen sind, die große Industrie haben und bisher schwer zu bearbeiten waren.

Die Abrechnung vom Maskenball ergab einen Überschuß von rund 50 Mk. Man sprach hierbei die Meinung aus, daß wir ferner nur dann noch Vergütungen abhalten können, wenn sich die Nürnberger Kollegen und Kolleginnen entschließen können, es den Mitgliedern anderer Vereine nachzumachen und die Vergütungen ihrer Vereinigungen besuchen. In den Fragekasten war die Frage eingeworfen: Warum bei der letzten Wahl zum Gesellenauschusse der freien Zünne die Kollegen so schwach vertreten

waren? Das wird wohl daran liegen, daß die Kollegen die Bedeutung dieses Gefellenausschusses zu sehr unterschätzen; aber auch die Zeit von der Bekanntmachung der Versammlung bis zur Wahl war sehr kurz bemessen (ein Tag), so daß man den Eindruck gewinnen könnte, den Meistern wäre es lieber, wenn überhaupt kein Gefellenausschuß zusammen käme.

**Strasburg i. G.** In unserer Generalversammlung vom 23. Januar wurde zunächst der Stand unserer Lohnbewegung behandelt, in der wir uns seit Mitte Dezember befinden. Die Sache ist bisher durch Verhandlungen hingezogen worden und doch sind wir jetzt genötigt, mehr ernsthaft vorzugehen. Unsere Forderungen sind hauptsächlich: Einführung der 10stündigen Arbeitszeit und eines Minimallohnes von 21 Mk. Doch sind uns darauf nur teilweise Zugeständnisse gemacht worden, während der größte Teil der in Betracht kommenden Geschäfte es gar nicht für nötig hielt, uns überhaupt eine Antwort zukommen zu lassen. Zu diesen gehört unter anderen auch die Elßassische Druckerei, vorm. Fischbach. Dort wurden Arbeiter, die zum Teil schon 20 bis 40 Jahre im Geschäft sind, Löhne von 15 bis 24 Mk. gezahlt, jedoch ist dort bereits die 9stündige Arbeitszeit eingeführt. Es wurde nun bei dieser Firma die Lohnkommission, sowie auch eine Werkstoffkommission vorstellig, welche beide abschlägig befunden wurden. Darauf haben sich die dort beschäftigten Kollegen veranlaßt, ihre Kündigung einzureichen und kam hier gleich bemerkt werden, daß in der nächsten Woche die Löhne bereits um 2 und 1 Mk. aufgebessert wurden. — Die Beschlussfassung über das weitere Vorgehen bei den anderen Firmen wurde der Kommission überlassen. — Alsdann gab der Vorsitzende Zabel den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres, aus welchem zu entnehmen ist, daß der Mitgliederbestand am Schlusse des 4. Quartals 39 männliche und 4 weibliche betrug.

Nach dem Kassenbericht, von Bret gegeben, hatte die Verbandskasse einer Einnahme von 199,77 Mark eine Ausgabe in derselben Höhe entgegengesehen; 80 Mk. wurden an die Verbandskasse eingekassiert und 60,77 Mk. am Orte behalten. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 343,37 Mk., die Ausgaben betragen 249,39 Mk., bleibt Bestand 93,98 Mk. Der Bibliothek entliehen wurden 3 Bücher, der Kassenbestand beträgt 15,63 Mk.

Nach Berichterstattung des Kartelldelegierten wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Als erster Vorsitzender wurde Pietter, als zweiter Martig, als Kassierer Bret, als Schriftführer Wendt und Heinz gewählt. Das Amt des Bibliothekars behält Simbürger, das der Kartelldelegierten Kochersperger und Welly. Zu Revisoren wurden Kochersperger und Schätze gewählt. Harlfinger wird in nächster Zeit einen Vortrag in unserer Versammlung halten.

**Karlsruhe.** Am 23. Januar tagte unsere Generalversammlung, in welcher der Vorsitzende den Geschäftsbericht gab. Diesem ist zu entnehmen, daß im 4. Quartal 1 General- und 7 Mitglieder- versammlungen, sowie 5 Sitzungen des Vorstandes stattfanden. Die Versammlungen waren durchgängig schlecht besucht, was einestheils der Laueheit der Kollegen, andernteils den immer wiederkehrenden Zerwürfnissen und Heibereien zuzuschreiben ist. Zu hoffen und zu wünschen wäre, daß derartige Vor- kommnisse von der Bildfläche verschwinden und somit ein einiges Zusammenwirken möglich gemacht würde, was nicht in letzter Linie der Zahlstelle zum Nutzen gereichte. Damit kämen wir einen guten Schritt vorwärts, denn es könnte an eine gedeihliche Weiterentwicklung unserer Zahlstelle gedacht werden, was zur Folge hätte, daß auch wir hier in Karlsruhe daran denken könnten, an die Herren Prinzipale mit Forderungen heranzutreten und somit unserem Tarif Eingang zu verschaffen.

Zur geselligen Unterhaltung veranstalteten wir ein in größerem Maßstabe gehaltenes Stiftungsfest, welches in jeder Beziehung einen imposanten Verlauf nahm. Ferner wurde ein Bergoldkursus eingeleitet, welcher am 7. Januar dieses Jahres seinen Anfang nahm, zu welchem der löbliche Stadtrat uns einen Saal in der Gewerbeschule unentgeltlich zur Verfügung stellte; die Zahl der Teilnehmer ist zwar nur eine geringe, doch ist zu hoffen, daß sich dieselbe im Laufe des Jahres vermehrt.

Dem Kassenbericht, von Scholl gegeben, ist zu entnehmen, daß die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse mit 200,10 Mk. bilanzieren. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 485,53 Mk., dem eine Ausgabe von 107,92 Mk. gegenübersteht. Die Krankenzuschußkasse hat einen Bestand von 78 Mk.

Die Neuwahl des Vorstandes gestaltete sich sehr schwierig, da der größte Teil der Verwaltung eine Wiederwahl entschieden ablehnte. Aus der Wahl gingen hervor: Bühl erster, Vogel zweiter Vorsitzender, Müller Kassierer, Vesselauf Schriftführer, Liebig und Siebert Revisoren, Gläßer und Friedrich Delegierte zum Kartell, Laule Bibliothekar und Friedrich Unterstüßungsauszahler. Zum Schlusse richtete der Vorsitzende an die Kollegen die Mahnung, fleißig zu agitieren, die Versammlungen besser zu besuchen und die neugewählte Verwaltung nach besten Kräften zu unterstützen.

**Seibronn.** Am 30. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Aus dem vom Vorsitzenden Hammler gegebenen Geschäftsbericht geht hervor, daß im vergangenen Jahre 28 Versammlungen stattgefunden haben, in je einer hielten Böttcher und Haucisen Referate. Vorstandssitzungen fanden 16 statt. Die Mitgliederzahl ist von 20 auf 64 gestiegen, was dem Vorstand zu verdanken ist, der die Agitation eifrig betrieb. Nach dem Bericht unseres Kassierers Sommer betragen die Einnahmen im vierten Quartal für die Verbandskasse 183 Mk., abgesetzt wurden 167 70 Mk. Der Bestand der Lokalkasse beträgt 156 Mk. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, ein Zeichen von treuer Pflichterfüllung. Den Vorstand bilden: Vorsitzender Hammler, Kassierer Sommer, Schriftführer Knaus, Revisoren Söbnle und Kolrbach, Beisitzer Diem und Eisenmann, letztere sind zugleich auch Kartelldelegierte. Der Vorsitzende richtete an die gutbesuchte Versammlung einen kräftigen Appell, auch ferner zum Wohle des Verbandes zu arbeiten.

**Gelsenkirchen.** Im nachstehenden sei ein kurzer Situations- und Jahresbericht der hiesigen Zahlstelle gegeben. Befremden wird es manchen Leser, zu hören, daß in unserer Stadt von ca. 120 000 Einwohnern die Zahl der Mitglieder unseres Verbandes hier selbst eine so geringe ist. Das erklärt sich aus folgendem: Gelsenkirchen ist seit 1. April 1903 mit fünf umliegenden Gemeinden zusammengelegt worden. Mit der rapiden Entwicklung der hiesigen Industrie, besonders des Bergbaues, haben die graphischen Berufe und vorwiegend die Buchbinderei, nicht Schritt gehalten. Ist doch hierorts noch nicht einmal eine Bergoldpresse aufzuspüren. Und wäre nicht noch der eine Zweig der Buchbinderei, das Wildereinrahmen, hier sehr im Schwunge, dann wäre die Zahl der Kollegen eine noch kleinere. Einzig in einem Papierwarengeschäft stehen 5 Kollegen, die übrigen sind vereinzelt bei Kleinmeistern oder in Buchdruckereien beschäftigt. Bessere Arbeiten gehen wegen der durch solche Produktionsverhältnisse bedingten geringen Leistungsfähigkeit nach auswärts. Trotz stetem Wechsel ist es aber doch der Ortsverwaltung gelungen, die Zahl der Mitglieder nicht nur zu halten, sondern von 13 auf 19 zu heben. Hoffen wir, diese nicht nur zu halten, sondern noch mehrere hinzu zu gewinnen.

Die im 3. Quartal unternommene Bewegung zur Erlangung der 9stündigen Arbeitszeit hatte bis auf ein Geschäft vollen Erfolg. Die Zunftung fühlte sich nicht veranlaßt, auf unser diesbezügliches Schreiben einzugehen. Nun, es wird auch wieder Herbst. Eine Forderung auf Erhöhung des Minimallohnes hielten wir nicht für geboten, da die meisten Kollegen denselben bedeutend überholt haben.

**Stuttgart.** Am 23. Januar wurde unsere Generalversammlung abgehalten. Der Geschäftsbericht des Vorstandes liegt auch diesmal gedruckt vor und ist denselben zu entnehmen: Insgesamt fanden 15 Mitglieder-, 5 General- und 2 öffentliche Versammlungen statt. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 24, die Tariffkommission in 20 Sitzungen. Außerdem fanden 7 Branchen- und 42 Werkstoffversammlungen statt. Vergnügungen wurden 3 abgehalten. Das verfloßene Geschäftsjahr stand im Zeichen der Tarifbewegung. Was für Kampf es hier gekostet hat, um die neuen Minimalsätze von der hiesigen Prinzipalität zur Anerkennung zu bringen, ist an dieser Stelle hin-

länglich bekannt gegeben. Der Minimallohn wurde für Arbeiter um 3 Pf., für Arbeiterinnen um 2 Pf. pro Stunde erhöht. 16 Firmen erkennen den Tarif unterschriftlich an, 7 nicht. Diese 23 Firmen beschäftigen 410 Arbeiter, 348 Arbeiterinnen und 31 Hilfsarbeiter. In weiteren 33 Buchbindereien werden 102 Arbeiter, 30 Arbeiterinnen und 5 Hilfsarbeiter beschäftigt, also in 56 Betrieben zusammen 512 Arbeiter, 378 Arbeiterinnen und 36 Hilfsarbeiter. Davon erhalten 410 Arbeiter = 80 Prozent und 348 Arbeiterinnen = 92,4 Prozent tarifliche Bezahlung. Der Mitgliederstand beträgt am Schlusse des 4. Quartals 558 männliche und 317 weibliche, zusammen 875 Mitglieder. Den Kassenbericht gab Decker. Hiernach betragen die Einnahmen der Zentralkasse 10676,25 Mk., die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung 2803,80 Mk. Für die Lokalkasse betragen die Einnahmen 6706,88 Mark, die Ausgaben 4275,80 Mk., somit Einnahme 2431,08 Mk. Kassenbestand am 1. Januar 1903 11927,34 Mk., am 1. Januar 1904 14358,42 Mark.

Von einer namentlichen Verlesung der Restanten wurde Abstand genommen und nur werktubenweise verlesen. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurde, da der bisherige Vorsitzende Schröter eine Wiederwahl ablehnte, Joh. Frey als solcher gewählt, außerdem Decker als Kassierer, Geißler jun. als Schriftführer, als Beisitzer Mehberg, Rutschmann, Schuhmann und Brändle, als Revisoren Böttcher, Wurff und Jöhler. Bei der Wahl der Unterstützungsauswahl wurde Schwinghammer gewählt. Doch wird die Auszahlung von der Gastwirtschaft wegverlegt; näheres wurde bereits in der Zeitung bekannt gegeben. Ein Antrag: Abgereifte Mitglieder treten bei ihrer Zurückkunft in die alten Rechte wieder ein, wird nach kurzer Debatte angenommen. Ein Antrag auf Entschädigung der Vertrauensleute prozentual der abgelieferten Beiträge wurde abgelehnt und es bei dem seitherigen Usus belassen; die Vertrauensleute erhalten freien Eintritt bei Festlichkeiten und eine Entschädigung von 50 Pf. pro Sitzung. Betreffs Kündigungen einiger Kollegen bei der Firma Rupp wird die Angelegenheit zur Regelung dem Zahlstellenvorstand überwiesen.

**Literarisches.**

Die „Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie (Stuttgart, Dieß' Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolportureure zu beziehen. Erschienen ist Heft 20.

**Briefkasten.**

Goldschnitte. Ihre Frage kann Ihnen die Berliner Tariffkommission besser beantworten als ich; im übrigen wünschte ich, ich könnte Goldschnitte machen, dann dächte ich nämlich wie Goldschmieds Junge.

G. G. in D. War leider nicht mehr möglich, sonst werde ich Ihrem Wunsch gemäß verfahren.

H. S. in B. Ist erst dem Gauvorstand zur Begutachtung überwiesen worden.

W. G. in G. Jahresbericht des Gaus kommt in nächster Nummer.

Zurückgestellt: Magdeburg, Stuttgart, Pforzheim, Offenbach, Eisenberg und Konstanz.

In Nummer 10 erscheint das Adressenverzeichnis.

**Adressen der Gaubevollmächtigten.**

Gau III. Regierungsbezirke Stettin, Köslin und Stralsund. Gauvorort Stettin: Ed. Markowski, Beringerstraße 1, S. III.

Gau VI. Hamburg, Lübeck, Regierungsbezirk Schleswig, die Regierungsbezirke Stade und Lüneburg, sowie beide Mecklenburg. Gauvorort Hamburg: H. Schlegel, Hamburg, Schellingstraße 89 I.

Gau XVII. Bayerische Regierungsbezirke Niederbayern, Oberbayern und Schwaben. Gauvorort München: H. Schumacher, München, Kreitmayerstr. 19 III. Vertrauensmann für Freising: F. Hausgschwenter, Ziegelwirt 1, M. 16 Mk., Az. 9—10 St.; für Landsbut: Jos. Wessely, Kirchgasse 349, M. 17 Mk., Az. 9—10 St.; für Passau: Gg. Mayer, Sand, bei Dirnhirn; für JugoIsstadt: Ferd. Böhm, Theresienstraße 23 h; für Donaauört: Josef Rueb, Reichsstr. 178, M. 17 Mk., Az. 9 St.)

**Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.**

Gotha: A. Kummer, Oststraße 85.

### Änderung im Verzeichnis der Reise- Unterstützungs-Auszahl.

Offenbach a. M. Z. S. Kienzle, Domstraße 6 II.  
Für Arbeitslose am Orte: Rud. Bohr, Taunusstr. 5 IV.  
Di. 20 M. Az. 10 St.

### Abrechnung vom Streik in Lübeck.

Einnahmen:	
Aus der Verbandskasse	100,— Mf.
Von den laufenden Beiträgen	111,05 =
Aus der Lokalkasse	86,65 =
Aus sonstigen örtlichen Fonds	9,77 =
Summa	257,47 Mf.
Ausgaben:	
Streikunterstützung:	
an 1 Verheirateten für 51 Tage	117,80 Mf.
= 7 Ledige " 81 "	127,— =
Reiseunterstützung:	
an 1 abgereisten Streikenden	3,40 =
Für Annoncen	2,40 =
= Porto und Schreibmaterialien	7,97 =
Summa	257,47 Mf.
Theodor Linn. Robert Waldburger. Franz Herrmann. Adolf Sachs.	

### Anzeigenteil.

**Zentral-Kranken- und Begräbniskasse  
der Buchbinder etc. (Eingef. Hilfsk.) Sib Leipzig.**  
115] [2.70

#### Verwaltungsstelle Hannover.

Am 7. Februar verstarb nach langem Krank-  
sein unser altes Mitglied, der Buchbinder

### Karl Gries

im Alter von 48 Jahren.

Die Ortsverwaltung.

#### Verwaltungsstelle Leipzig.

Am 7. Februar starb unser Mitglied

### Emil Richard Mittenentzwei

aus Leipzig, 53 Jahre alt.

Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Buchbinder-Verband.

#### Zahlstelle Hannover.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb im  
Alter von 48 Jahren unser Mitglied [1.10

### Karl Gries.

Möge ihm die Erde leicht sein!

116] Der Vorstand.

#### Zahlstelle Stuttgart.

**Samstag den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im  
„Gewerkschaftshaus“, Eßlingerstraße, Saal I**

### Mitglieder-Versammlung.

117] Tagesordnung: [2.40

1. Urabstimmung. Referent: Kollege L.
2. Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Sonntag den 28. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr**

### Vertrauensmännerziehung

im Gewerkschaftshaus.

#### Zur Beachtung!

Die Auszahlung der Unterstützung an Arbeitslose  
am Orte, sowie für Zugewandte findet ab 1. Februar  
bei Kollege B. Schwinghammer, Kotestr. 16 p., vor-  
mittags von 10—11 und nachmittags von 4—5 Uhr  
statt (nur Werktag). D. D.

## Achtung! Zahlstelle Berlin. Achtung!

Sonnabend den 19. März

in L. Kellers Festsälen, Koppenstraße 29

# Siebzehntes Stiftungsfest

118] **Großer Fest-Kommerz.** [5.40

**Großes Konzert (20 Mann). — Festrede. — Auftreten des „Berliner Mlk-Trio.“**

Nach dem Konzert:

## Grosser Ball in beiden Sälen.

Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

**Billett 25 Pf. — Anfang 8 1/2 Uhr.**

Billetts sind von heute ab in allen Zahlstellen, bei den Werkstuden-Vertrauenspersonen, sowie  
in unserem Bureau, Engel-Ufer 15 II, zu haben.

Um regen Vertrieb der Billetts ersucht

Die Ortsverwaltung.

## Buchbinder-Männerchor Leipzig.

Sonntag den 28. Februar

# XV. Stiftungs-Fest

im Etablissement „3 Mohren“, Anger.

119] **Ausgewähltes Programm.** [4.40

**Einfach 1/2 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Programme, im Vorverkauf 20 Pf., bei den Vertrauens-**  
leuten, in den „3 Mohren“ und in „Schüttels Hof“; an der Kasse 30 Pf.

NB. Wir machen darauf aufmerksam, daß fangesungene Kollegen, welche dem Verein beizutreten  
wünschen, und eventuell sich an der Sängerfahrt nach Frankfurt a. M. beteiligen wollen, nur bis  
1. April als Mitglieder aufgenommen werden. Singstunde Donnerstags abends 9 Uhr „3 Mohren“  
im kleinen Saale.

Um gütigen Besuch bittet

Der Vorstand.

Unserem Kollegen [0.70

### Karl Hallepape

zu seiner Vermählung die

### Herzlichsten Glückwünsche!

120] Zahlstelle Eberfeld.

Unserem lieben Kollegen

121] **Victor Winkler** [0.70

bei seiner Abreise nach Schwerin ein

### „Herzliches Lebwohl!“

Zahlstelle Altona.

Unseren werten Kollegen **Franz Hochmann**  
(genannt der Kleine Kohn), **Michael Stampfl**  
und **Ludwig Weymann** zu ihrer Abreise von  
Mek nach Mühlhausen i. Gf. und Kaiserlautern ein

122] „Herzliches Lebwohl!“ [0.70

Die Kollegen der Zahlstelle Mek.

Unserem lieben Kollegen [0.90

### Karl Weisbach

bei seiner Abreise von hier nach Hannover ein

**Herzl. Lebwohl u. ferneres Wohlergehen.**

123] Die Kollegen der Zahlstelle Erfurt.

Unserer lieben Kollegin [0.80

### Lina Meschenmoser

zu ihrer Abreise von hier nach München ein

### „Herzliches Lebwohl!“

124] Die organisierten Kartonnagearbeiterinnen  
der Firma Gistel, Regensburg.

Bin willens m. Photographie-Albumfabrik in  
Berlin aufzulösen u. ist f. 1 od. 2 Buchbinder günst. Ge-  
legenheit sich selbständig zu machen, da alle Maschinen  
und Materialien zusammen verkauft werden sollen. Es  
würden ca. 7000 Mk. erforderlich sein; das noch be-  
stehende Geschäft könnte sofort weiter geführt werden.  
Befl. Off. u. K. H., Berlin, Postamt 26. 125] [1.40

Junger tüchtiger 126] [1.00

### Buchbinder

für Kundenarbeit und Geschäftsbücher (dauernd) sofort  
gesucht. **W. Götje, Frankfurt a. M., Albalberstr. 3 a.**

#### Alt Gold-Einkauf!

Rehrgold, Gummi usw. zum Ausschmelzen, jeden Posten  
nach Gewicht. Empfehlungen zur Verfügung. [0.80  
127] **Willy Thiele, Leipzig, Nordstr. 3.**

**Gehilfen  
Gehilfen  
Gehilfen  
Gehilfen  
Gehilfen**



in allen Gegenden Deutschlands sucht

**O. Th. Winckler, Leipzig**

**Kostenfreier Arbeitsnachweis**

**für Buchbinder.**

[128]



### Preßverguldungen

129] **aller Art,** [0.90

in Sortiment u. Partie, liefert geschmack-  
voll und sauber zu billigsten Preisen

**Max Löwe,**  
Preßverguldungsanstalt,  
Stuttgart, Sawtätterstraße 58 A.